

Liebe Geschwister!

In dem Buch Esra erfahren wir etwas von den Geschehnissen, die sich vor und nach der Zeit der Heimkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft ereignet haben. Siebzig Jahre dauerte diese Gefangenschaft, und sie war die Folge davon, dass sich Gottes Volk hemmungslos der Sünde und dem Götzendienst hingegeben hatte. Gott hatte viel Geduld mit ihnen. Immer wieder hatten die Propheten vor dem Gericht Gottes gewarnt, aber Gottes Volk wollte nicht hören. So lesen wir in 2. Chr. 36,15-21....

Der Prophet Jeremia hatte diese Ereignisse vorausgesagt: Jer. 25,8-12....Nach siebzig Jahren sollte das Volk Gottes wieder in sein Land zurückkehren: Jer. 29,10...

Gott gebrauchte damals den persischen König Kyrus / Kyros, der den Juden die Rückkehr in ihr Land erlaubte.

Nicht alle, aber doch ca. 50000 Juden machten sich auf den beschwerlichen Weg in ihre Heimat, alle, deren Herzen Gott anrührte, so heißt es in K. 1,5....

Warum blieben so viele in Babel zurück?, fragen wir uns. Vielleicht, weil es so wenig Anreize für diejenigen gab, die an der glanzvolleren Welt Babylons Geschmack gefunden hatten, wie jemand meint? Das könnte man sich gut vorstellen. Babel bot besonders der jüngeren Generation wesentlich bessere Aussichten für die Zukunft.

Wenn wir allerdings bedenken, dass sie damit bereit sein mussten, weiterhin auf ihren religiösen Kult mit den wichtigen Opfern zu verzichten, dann wirft ihre Entscheidung ein schreckliches Licht auf ihre innere geistliche Haltung und ihre Beziehung zu dem Gott Israels.

Eine verhältnismäßig kleine Schar von Juden, man könnte sie als H. Überrest bezeichnen, kam dem klaren, von Gott gegebenen Auftrag nach, den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Sie machten sich auf den Weg, nicht nach ihrem eigenen Plan, nicht nach ihrem eigenen Entschluss, auch nicht im Bewusstsein ihres eigenen Durchhaltevermögens, sondern einzig und allein aufgrund der Tatsache, dass Gott ihr Herz anrührte und sie in Bewegung setzte. Hierin lag das Geheimnis ihres Erfolges trotz aller Widerstände, die auf sie warteten!

Es ging also um die Wohnung Gottes, das Zentrum ihres religiösen Lebens und der Ehre Gottes (K. 1,1-3...).

Genau darum geht es auch heute: um den Bau der Gemeinde Jesu, die der Tempel Gottes ist, wie es in 1. Kor. 3,16 heißt: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

Das erste, was uns von den heimgekehrten Juden berichtet wird, ist ihre wunderbare Einheit, ihre Geschlossenheit, in der sie das Werk Gottes in Angriff nahmen (V. 1). In ihrer Einheit gab es eine Vielfalt von Charakteren und Begabungen innerhalb der göttlichen Ordnungen. Ihre Einmütigkeit war mit Einsicht verbunden, denn es war nicht von ungefähr, dass sie mit dem Bau des Tempels, bzw. Errichtung des Brandopferaltars am ersten Tag des siebenten Monats begannen. Es war nach 4. Mose 29, 1 das Fest des Posaunenfalls, ein Hinweis auf die Wiederrichtung Israels in der kommenden endzeitlichen messianischen Heilszeit.

Einmütigkeit im Volk Gottes ist von großer Bedeutung für das Werk des Herrn. Die Geschichte der ersten Gemeinde und die gesamte Kirchengeschichte sind ein Beweis dafür. So lesen wir in der Apostelgeschichte (K. 4,32), dass die Menge der Gläubigen ein Herz und eine Seele war. Die Folge davon war, dass die Apostel mit großer Kraft die Auferstehung des Herrn Jesus verkündigten (V. 33).

Es ist eine Tatsache, dass es in unserer Zeit ein verhängnisvolles falsches Verständnis von Einheit gibt und viele dadurch verführt werden. Wir denken an die Einheit der Konfessionen und Religionen, an pragmatische Einheitsbestrebungen und Einheit in einer zum Teil moralischen Vielfalt entgegen der biblischen Wahrheit.

Diese Tatsache darf uns aber nicht davon abhalten, nach echter vom Geist Gottes gewirkter Einmütigkeit zu streben, und das auf der Grundlage biblischer Einsicht. Das ist Gott wohlgefällig (s. Ps. 133) Diese Einheit kommt von oben durch den H. Geist und die Kraftwirkung des Wortes Gottes; nichts geschah aufgrund eigener Initiative: V.V. 2, V. 3, V.4). Der Apostel Paulus war sehr

darum bemüht, die Christen in Korinth, unter denen es völlig unnötige Spaltungen aufgrund von Eifersucht gab, zur Einmütigkeit in Christus zurückzuführen.

Adlerdings gibt es auch Spaltungen um der Wahrheit des geoffenbarten Gotteswortes willen. So schreibt Paulus wegen des schwerwiegendem Fehlverhaltens Einiger im Zusammenhang mit der Abendmahlsfeier: „Denn es müssen ja Spaltungen unter euch sein, damit die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden“ (1.Kor. 11,19).

Ansonsten gilt es unterschiedliche Meinungen in Randfragen und auch die persönlichen Eigenarten und Schwachheiten anderer Glaubensgeschwister zu tragen und anderen immer wieder dieselbe Gnade in Christus zuzusprechen, von der wir selbst leben. Es gibt keine perfekte Gemeinschaft. Wo Menschen zusammenleben, bleiben Spannungen nicht aus. Da lebt man immer wieder aus der gegenseitigen Vergebung. Die gemeinsame Grundlage unseres Glaubenslebens und das gemeinsame Ziel der Vollendung, ebenso auch Leidenszeiten sollten uns immer mehr zusammenschweißen!

Diese gemeinsame Grundlage bilden nicht persönliche Zuneigungen und Sympathien, sondern dass eine große Opfer, das unser Herr Jesus am Kreuz zur Ehre des Vaters und unserem ewigen Heil vollbracht hat. Denn „einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1. Kor. 3,11). Mag es doch auch bei uns auf der Grundlage dieses Heils mehr und mehr heißen: „Sie versammeln sich wie ein Mann“ und halten Ausschau nach dem gemeinsamen Ziel, dem Kommen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus!

Folglich war das erste, was sie taten, dass sie den Brandopferaltar bauten, auf dem sie Brandopfer darbrachten (v. 2+3).

Sie wussten also um die zentrale Bedeutung der Opfer, die sie ja in Babel nicht darbringen konnten. Dabei spielte das Brandopfer, das nach dem Gesetz des Mose regelmäßig morgens und abends dargebracht werden musste, eine besondere Rolle. Im Unterschied zum Kadaver des Sündopfers, der außerhalb des Lagers verbrannt wurde (s. Hebr. 13,11), wurde das Brandopfer, nachdem es von den Priestern nach außen und innen untersucht worden war – es musste ja fehlerfrei sein - ganz auf dem Altar verbrannt. Es war ein Ganzopfer, ein Feueropfer, ein Emporopfer, das ganz auf Gott ausgerichtet war.

Es war für Gott ein „lieblicher Geruch“, d.h., dass Gott Wohlgefallen daran hatte, Als Vorbild stellt dieses Brandopfer das Opfer Jesu dar, die Ganzhingabe seines lieben Sohnes an den Willen des Vaters. Dieses Opfer der Ganzhingabe Jesu in den Opfertod war für Gott die höchste Freude, denn dadurch wurde er verherrlicht. Während seines ganzen Lebens hat unser Herr Jesus seinen himmlischen Vater dadurch verherrlicht, dass er ihm ständig gehorsam war („ich tue allezeit, was ihm gefällt“; Joh. 8,29.) Dieses Gott wohlgefällige Leben Christi während seines irdischen Daseins wird im AT als Speisopfer dargestellt. Der Gehorsam Jesu dem Vater gegenüber in den Tod war das Brandopfer. Es war der höchste Ausdruck der Liebe des Sohnes zum Vater, für den Vater unendlich kostbar! Darum, bildlich gesprochen, ein angenehmer Geruch! In der Zeit, als Jesus mit unserer Sünde eins gemacht wurde („für uns zur Sünde gemacht wurde“; 2.Kor. 5,21), und als unser Sündopfer von Gott gerichtet und verlassen wurde, war er auch unser Brandopfer, durch das Gott vollkommen verherrlicht wurde, woran Gott sein größtes Wohlgefallen hatte.

Jesus brachte also das Sündopfer dar, weil es der Vater so wollte und um den Vater dadurch zu verherrlichen, sein Wesen zu offenbaren. Darum ist das Brandopfer die entscheidende zweite Seite des einen Opfers Jesu auf Golgatha.

Beide Arten von Opfern haben in dem einen Opfer Jesu von Golgatha ihre Erfüllung gefunden. Obwohl das Brandopfer die ganz Gott zugewandte Seite des Opfers Jesu ist, haben wir doch durch den Glauben auch Anteil an diesem Leben Jesu, das Gott völlig verherrlicht hat. Es wird uns zugerechnet, denn Jesus ist unser Stellvertreter (Darum auch die Handauflegung auf das darzubringende Opfer). So sind auch wir nun wohlgefällig vor Gott, und als solcher wohnt er unter uns mit derselben Liebe, mit der er seinen Sohn liebt, wie Jesus in seinem hohepriesterlichen Gebet sprach: Joh. 17,22+23 Hier hat Gott Gemeinschaft mit uns und wir mit ihm, wie Johannes bezeugt: „Und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus (1. Joh. 1,3). Hier redet Gott zu uns: 2. M. 29,38-46...).

Hier finden wir auch unseren Schutz (vgl. Ps. 46, 1-3).

Die Schar derer, die damals wieder nach Judäa eingereist waren, war nicht gerade besonders wehrfähig. Sie waren von Völkern umgeben, vor denen sie sich fürchteten (V. 3). Sie brauchten Schutz und hatten ihn in der Gegenwart Gottes aufgrund des Brandopfers.

Das gilt auch für uns! Da wo in unserem Glaubensleben, speziell auch in unseren Versammlungen, immer wieder das eine große Opfer unseres Herrn Jesus am Kreuz durch sein Blut im Zentrum steht und nicht Lebenshilfe und Mitmenschlichkeit, ist Gott selbst unser Schutz vor den verhängnisvollen Irrtümern unserer Tage. Nur dann!

Ansonsten tritt der religiöse Mensch mit seiner eigenen Frömmigkeit an die Stelle Christi, wie es bereits im Propheten Daniel in dem antichristlichen Modell des Königs Antiochus Epiphanes vorgebildet ist, und dem Irrtum sind Tor und Tür geöffnet.

In dem einen Opfer Jesu am Kreuz ist uns also sozusagen das große Gesamtpaket der Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden durch den Glauben mit allen Segnungen Gottes in Christus geschenkt. Sie ist die Grundlage zum Bau des Tempels Gottes, der Gemeinde Jesu, der Wohnung Gottes im Geist (vgl. Eph. 2,22)!

Lasst uns bitte noch einmal einige Aussagen Luthers zur Rechtfertigungslehre hören:

„Wenn der Artikel von der Rechtfertigung verloren ist, dann ist auch zugleich die ganze christliche Lehre verloren“. „Wenn der Artikel von der Rechtfertigung hinweg ist, so bleibt nichts weiter übrig als lauter Irrtum, Heuchelei, Gottlosigkeit und Götzendienst, auch wenn es den Anschein des Gottesdienstes hat“. Wenn wir bei dem Artikel von der Rechtfertigung bleiben, so sind wir sicher vor Ketzerei und behalten die Vergebung der Sünden“. Wäre der Artikel der Rechtfertigung auf der Bahn geblieben, so wäre kein Mönch, Aberglaube noch Irrtum der Werkheiligen und Sekten in die Welt gekommen“. „Der Artikel von der Rechtfertigung hat nicht allein das Reich des Antichrist geschwächt, sondern uns auch bisher gegen seine Macht erhalten und verteidigt.“.

Darum lasst uns beherzigen, was Luther sagt: „Es ist höchst notwendig, dass wir den Artikel von der Rechtfertigung beständig einprägen und einschärfen“. Mitte der Rechtfertigungsgnade ist der gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus.

Wenn wir jetzt noch zum Laubhüttenfest kommen (V. 4), das sich damals anschloss, dass nicht nur ein Erntedankfest war, sondern auch an die Hütten erinnerte, in denen die Israeliten während ihrer Wüstenwanderung lebten, so lasst uns zum Schluss daran denken, dass wir hier auf Erden keine bleibende Stadt haben, sondern wie unser Glaubensvater Abraham die zukünftige Stadt suchen (s. Hebr. 11,10). Hier sind wir trotz unseres Glaubens nicht Zuhause, noch nicht gänzlich zur Ruhe gekommen (auch das Volk Israel kommt in seinem Land nicht zur Ruhe wie damals zur Zeit Josuas; Hebr. 4,8). Erst in der Vollendung, in der Vereinigung mit unserem Herrn und Heiland Jesus Christus, werden wir zur völligen Ruhe eingegangen sein. Dann wird es heißen: ... (Offb. 21,3-5). Amen!